

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreigespaltene
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 34.

Freitag, den 27. April

1894.

Bekanntmachung,

die Arbeiterzählung am 1. Mai 1894 betreffend.

Zu der nach Maßgabe der Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 13. März v. J. — 254, III, J. — (vergl. die hiesige Bekanntmachung vom 15. April v. J.) am 1. Mai dieses Jahres stattfindenden Arbeiterzählung werden den betreffenden Ortsbehörden des hiesigen Verwaltungsbezirks die nöthigen Formulare noch vor dem nurgedachten Termine zur Verteilung an die darauf bezeichneten Gewerbetreibenden, Unternehmer u. s. w. von hier aus zugehen.

Die Letzteren haben diese Formulare am 1. Mai ds. J. ordnungsmäßig auszufüllen, mit ihrem vollen Namen zu unterzeichnen und hierauf an die Ortsbehörden zurückzugeben, von welchen die ausgefüllten Zählbogen sodann längstens bis zum 10. Mai dieses Jahres wieder anher einzureichen sind.
Meissen, am 21. April 1894.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Herr Rittergutsbesitzer von Schönberg-Pötting auf Altanneberg hat die friedensrichterlichen Geschäfte für den Bezirk Alt- und Neutanneberg wieder übernommen.
Königl. Amtsgericht Wilsdruff, am 24. April 1894.

Dr. Gangloff.

Bekanntmachung.

Vom 30. d. M. bis spätestens den 16. nächsten Monats ist bei Vermeidung von Weiterungen an die Stadtkämmerei zu entrichten:
der 1. Termin Staats-Einkommensteuer,
Rathgeschoss,
Erb- und Lösszins,
Pachtgeld für Communländerei.

Wilsdruff, am 25. April 1894.

Der Stadtrath.
Sicker, Brannstr.

Tagesgeschichte.

Der Reichstag ist geschlossen worden, ohne daß die Ordnung der Finanzen des Reiches und der finanziellen Beziehungen des Reiches zu den Einzelstaaten erfolgt ist. Regierung und Parlament haben sich jedoch gegenseitig die Versicherung gegeben, daß in der nächsten Session an die Lösung der Aufgabe herangetreten werden soll. Die Wirkung dieser Versicherung ist eine bedeutende. Da sie am besten die Nothwendigkeit der Reichssteuerreform kenntlich macht, so bringt die Ueberzeugung von dieser Nothwendigkeit in immer weitere Kreise. Von der dieser Reform feindlich gegenüberstehenden Seite wird nun versucht, hiergegen mit allen Mitteln anzulämpfen; denn man merkt, daß, wenn die Nothwendigkeit der Reform erst in den weitesten Kreisen anerkannt ist, unter allen Umständen ein Weg gefunden werden wird, sie durchzuführen. Das neueste Lösungswort, das man bei diesem Kampfe ausgegeben hat, heißt: Steuerermäßigung. Man möchte die Meinung verbreiten, als seien in den letzten Jahren ungeheure neue Steuern auferlegt worden und als sei deshalb die Bevölkerung müde, die Steuerreform auch nur zu erörtern. Für die erstere Behauptung wird auch thatsächlich der Versuch zu einer Begründung unternommen. Wie wenig dabei aber herauskommt, erkennt man wohl am besten aus dem einen Umstande, daß, um beträchtliche Zahlen zu erhalten, Unfall- und Invaliditätsversicherungsbeträge als Steuern behandelt werden. Was die zweite Behauptung betrifft, so ist es natürlich klar, daß niemand gerne Steuern zahlt und deshalb von Steuerplänen möglichst wenig zu hören wünscht. Jedoch hat es sich bisher stets gezeigt, daß die Nothwendigkeit der Bevölkerung daan, wenn die Nothwendigkeit für die Aufbringung neuer Steuern vorhanden war, Steuerermäßigung nicht kannte. Und der Beweis für die Nothwendigkeit der diesmaligen Steuerreform braucht doch, nachdem die Ausgaben vermehrt und die Einnahmen vermindert worden sind, nicht erst erbracht zu werden. Auch der Hinweis auf die Höhe der jetzt schon zu zahlenden Steuern wird daran nichts ändern. Ob die aufzubringenden Steuern drücken oder nicht, hängt nicht von ihrer Höhe ab, sondern von dem Umfange der Wohlhabenheit der Steuerzahler. Ist eine Bevölkerung wohlhabender als eine andere, so kann sie ohne Beschwerden höhere Steuern aufbringen als tiefe. Glücklicherweise hat ja nun die Wohlhabenheit in Deutschland zugenommen. Wenn also gegenwärtig mehr Steuern gezahlt werden sollen, als früher, so braucht die Steuerlast garnicht so drückend zu sein, wie ehemals. Jedemfalls ist es völlig verfehlt, die Steuerermäßigung gegen die Steuerreform ins Feld zu führen. Müde ist nur ein Volk, welches sich im Niedergange befindet und das werden doch vom deutschen Volke wohl auch die Politiker nicht behaupten wollen, deren Anschauungen nicht die maßgebenden sind.

Von Osten und von Westen signalisirt der Telegraph das Auftreten der Cholera, eine beherzigenswerthe Ermahnung an die Staaten Mitteleuropas, bei Zeiten ihre hygieinischen Abwehrmaßregeln auf doppelter Front ins Werk zu setzen. Dank den vorjährigen Verhandlungen der Dresdener Konferenz ist eine gemeinsame Operationsbasis aller beteiligten Interessenten geschaffen, welche Gewähr dafür bietet, daß nach rationellen Gesichtspunkten verfahren und weder nothwendige Maßregeln übersehen, noch überflüssige oder gar schädliche angeordnet werden. Die in Galizien unweit der russischen Grenze konstatarnten Cholerafälle werden auf Einschleppung aus Rußland zurückgeführt. Das hier anzuwendende Verfahren würde also in der Fern-

haltung des weiteren Zuzuges choleraverdächtiger Grenzpassanten, sowie in der gründlichen Sanirung aller verseuchten Punkte des Grenzrayons bestehen müssen. In Lissabon soll ja die sog. „Cholera“-Epidemie ihren Höhegrad bereits überschritten haben; gleichwohl hat man spanischerseits zu umfassenden Vorbeugungsmaßregeln gegriffen und vor allen Dingen den spanisch-portugiesischen Grenzverkehr unter Kontrolle gestellt. Für Spanien hat die Angelegenheit insofern erstere Bedeutung, als die betreffs Portugals zu muthmaßende Einschleppung der Seuche auf dem Seewege durch das Mittelmeer in vollem Umfange auch für erstgenannten Staat gilt. Als erschwerendes Moment können noch die gerade jetzt zwischen Italien und Spanien sich bewegenden Pilgermassen gelten, wie denn erfahrungsgemäß jede größere Menschenansammlung in feuchverdächtigen Zeiten beinahe einer direkten Herausforderung der Gefahr gleich zu achten ist. Hierbei bleiben die kritischen sozialen Zustände Südspaniens noch ganz außer Betracht. Wenn aber dort die Schilderungen des dort angeblich herrschenden Massenelends nicht ganz maßlose Uebertreibungen sind, so wäre damit ein weiterer, vom sanitären Gesichtspunkte aus erschwerend wirkender Faktor gegeben. Wenn demnach die spanischen Behörden schon jetzt mit voller Strenge den Grenz- bez. Hafendienst auf den Vertheidigungsfuß gegen die Cholera setzen, so handeln sie nur, wie es ihnen das Gebot der sozialen Selbsterhaltung vorschreibt.

Potsdam, 24. April. Ihre Maj. die Kaiserin wird mit den kaiserlichen Kindern bereits am Sonnabend Nachmittag von Abbazia im Neuen Palais wieder eintreffen. Sr. Maj. der Kaiser dagegen wird am Mittwoch, den 2. Mai, nach hier zurückkehren.

Wie bereits kurz berichtet, ist am Freitag in Koburg die Verlobung des Großfürsten von Rußland mit der Prinzessin Alix von Hessen, jüngsten Schwester des großherzoglichen Bräutigams, verkündet worden — ein Ereigniß, das auch in politischer Hinsicht keineswegs belanglos ist. Großfürst Nikolai ist geboren zu Petersburg am 18. Juni 1868, steht mithin im 26. Lebensjahre. Er ist Hetman aller Kosaken, Hetman der donischen Kosaken und der Kosaken von Kuban, Oberst im Leib-Garde-Regiment Preobraschenski. Chef des Leib-Garde-Regiments Wolhynien, des 65. Infanterie-Regiments Moskau, des 84. Infanterie-Regiments Schirwan und des 1. Ostbairischen Schützenbataillons, Oberstinhaber des 1. und 1. Ulanen-Regiments Nr. 5, à la suite des königl. preussischen Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments No. 1, Chef des königl. preussischen 1. westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8, Oberstleutnant im 1. und 1. Ulanenregiment Alexander II. Kaiser von Rußland Nr. 11; Mitglied des Reichsrathes; Ritter des spanischen Ordens vom Goldenen Vließ, des Hosenband-Ordens u. s. w. Seine Braut, Prinzessin Alix ist geboren am 6. Juni 1872, steht also im 22. Lebensjahre. Durch die ältere Schwester der Verlobten, die Prinzessin Irene von Hessen, Gemahlin des Prinzen Heinrich von Preußen, wird der Großfürst-Thronfolger des Prinzen Schwaner, tritt also in ein nahezu verwandtschaftliches Verhältnis zu unserem Kaiserthum, wodurch die seit lange bestehenden verwandtschaftlichen Bande des letzteren mit dem Hause Romanow wieder enger geknüpft werden.

Die Nachricht von der Verlobung des russischen Thronfolgers mit einer deutschen Prinzessin wird in Paris mit lauerfühen Miene entgegengenommen. Die „France“

bezeichnet sie als „verdächtig“ und ist damit jedenfalls aufrichtiger als die „Débat“, welche sich nicht damit begnügen die Meldung, wie die meisten Abendblätter, ohne Kommentar zu bringen, sondern sich des Vorganges wegen seiner „friedlichen Bedeutung“ freuen. Man traut seinen Augen kaum, und in der That muß man auch ja nicht glauben, daß das Blatt etwa offen eingestehen will, Frankreich wolle verbündet mit Rußland den Revanchekrieg und werde an der Verwirklichung dieses Wunsches nun durch eine Annäherung Rußlands an Deutschland verhindert werden. Nein, die „Débat“ thun im Gegentheil so, als glaubten sie, der Kaiser Wilhelm wolle den Krieg, werde diesen Plan aber nun dank dem erhöhten Einfluß des friedliebenden Jaren aufgeben. Wiewohl die Nachricht nicht ganz überraschend kommt, so berührt sie darum in hiesigen politischen Kreisen doch sehr unangenehm. Man hatte es kaum für möglich gehalten und tröstete sich nun damit, daß fürstliche Eheschließungen, persönliche Neigungen und Interessen gekrönter Häupter heute nicht mehr dieselbe Bedeutung hätten, wie ehemals. Die zu späte Reue über die Art, wie man dem König von Italien für sein Entgegenkommen gedankt hat, wird durch diese Verlobung jedenfalls nicht verringert werden.

Vom 23. Kongreß der deutschen Gesellschaft für Chirurgie berichtet die „Post“: „Herr Schneidermeister Dome hat am Donnerstag Nachmittag seinen kugelsicheren Panzer der Feuerprobe wissenschaftlicher Prüfung unterworfen. Seiner Einladung folgten die Chirurgen nach Schluß ihrer Sitzung in den Wintergarten. Zunächst gab der amerikanische Kunstschütze Kapl. Martin seine aus den abendlichen Vorstellungen des bekannten Etablissements bekannten Meisterschüsse zum Besten, die auch hier ihren wohlverdienten Beifall fanden. Stellt er doch den märchenhaften Tell weit in den Schatten, indem er durch einen Doppelschuß gleichzeitig zwei Eier vom Kopfe eines Menschen herunterstößt. Bevor Herr Dome die Kugelsicherheit seines Panzers demonstirte, zeigte er die enorme Durchschlagskraft des neuen, kleinlilibrigen Gewehrs. Von Martin's Meisterhand geschossen, durchbrang die Kugel mit einem Schläge einen 70 cm langen, mannsdicken Eichbock. Die Gäste konnten sich durch Augenschein davon überzeugen, daß die Gewehre mit Original-Militärpatronen geladen waren. Dann bot Herr Dome seine mit dem Panzer bedeckte Brust dem sicheren Schusse dar, der ihn fünfmal hintereinander wirkungslos traf. Herr Dome schreckte nur kurz zusammen und zwar, wie er hernach auf Befragen mittheilte, in Folge des lauten Schalles. Der Zuschauer aber zuckte ängstlich besorgt zusammen, freilich ohne Grund. Auch ein stolzes Roß, das, vom Panzer geschützt, der Kugel dargeboten, drehte nur verwundert den Kopf um. Nach der Vorstellung unterzogen die Chirurgen, die in Massen auf die Bühne eilten, den Panzer einer ersten Prüfung und sehen Herrn Dome einem Querschuß von Fragen aus, vor dem er sich kaum zu retten wußte. Die Herren Chirurgen betrachteten die Sache sehr skeptisch, und merkwürdiger Weise sagte Herr Dome diese Reserve als ein Mißtrauensvotum auf. Und doch kann man es Männern der Wissenschaft, von denen man in so gewichtiger Frage ein kompetentes Urtheil fordert, nicht versagen, daß sie eine exakte Prüfung wünschen und sich vor jedem Irrthum sichern wollen. Am meisten bisfirtirt wurde das Schicksal der Kugel. Wenn sie im Panzer stecken bleiben, muß man sie doch durch die Gewichtzunahme nachweisen können. Wo bleibt die enorme Kraft der fliegenden Kugel, wenn sie weder in Bewegung noch in Wärme umgekehrt wird? Post

wir das Gesetz von der Erhaltung der Kraft irre an dem Panzer des Herrn Schneidemeisters. Es ist beispiellos in der ganzen Lehre der Physik, daß Kugeln von solch enormer Durchschlagskraft an der geheimnisvollen Masse des Dowe'schen Panzers in tausend Stücke splintern. Mag man über den praktischen Werth des Panzers denken, wie man will, er hat ein hohes wissenschaftliches Interesse, das schon die Beachtung der Regierungen verdient. Uebrigens theilte Herr Dowe mit, daß er soeben vom preussischen Kriegsministerium aufgefordert sei, seinen Panzer zu demonstrieren.

Der „Berl. Börsen-Ztg.“ wird aus Gotha geschrieben: Nachdem der Reichstag die Bedeutung des durch die Heeresverfärbung notwendigen finanziellen Mehrfordernisses in der Hauptfrage offen gelassen hat, regt sich die Sorge in den Einzelstaaten wegen der möglichen Rückwirkung auf die eigenen Finanzen. Das dieselbe nicht unbegründet ist, zeigen die finanziellen Verhältnissen in den Herzogthümern Koburg und Gotha. Unter Zugrundelegung der vom Reichs-Schatzamt nach vollständiger Durchführung der Heeresverfärbung als erforderlich bezeichneten 64 Millionen Mark, hätten davon zu tragen: Koburg 80218 M., Gotha 187175 M. Diese Mehrforderung würde seitens der Koburger Staatskasse nicht anders als durch Zuschlag von 4 Terminen Einkommen- und Klassensteuer, unter Wegfall aber der für die unterste Stufe der Klassensteuer bisher gewährten Steuerfreiheit — sogar von 6 Terminen, zu der jetzt zur Einhebung kommenden 12 Terminen aufgebracht werden. Hierbei ist die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, daß durch eine solche ungewöhnliche Erhöhung der Einkommensteuer ein namhafter Theil der in den letzten Jahren nach Coburg verzogenen Fremden diesen ihren neugewählten Wohnsitz wieder aufgeben würden. Was Gotha anbelangt, so besitzt die Staatskasse des Herzogthums zwar aus den Vorjahren noch erhebliche Bestände. Da aber für einen größeren Theil derselben mit Genehmigung des Landtages zu bestimmten Zwecken — wie Straßen- und Brückenbau, Bau eines Gerichtsgebäudes u. — bereits verfügt ist, so wird auch für Gotha die Aufbringung des antheiligen Mehrbetrages an Matrikularbeiträgen von 187175 M. nur im Wege des Steuerzuschlages möglich werden. Es werden zur Zeit erhoben 12 Termine Einkommen- und 10 Termine Klassensteuer; ein Termin beträgt leider zur Zeit 54575 M., so daß für Gotha über 3 Termine oder 31 Prozent Steuern mehr zur Erhebung gelangen müßten. Der Ausblick ist kein erfreulicher, aber ein Ansporn mehr aus den Einzelstaaten heraus es nicht an unzweideutigen Kundgebungen fehlen zu lassen.

Der in Washington erscheinende „The News and Courier“ enthält in seiner Nr. vom 7. April d. J. folgenden Reminiscens des Unionensuls in Köln, Herr Dr. William Wamer: „Vor etwa zehn Jahren hatte ich die Ehre, mit dem gegenwärtigen deutschen Kaiser zusammenzutreffen bei einem Diner, welches sein Großvater Kaiser Wilhelm I. auf Schloß Bernath gab. Bei dieser Gelegenheit war mir vergönnt, mit dem gegenwärtigen Kaiser noch etwa 20 Minuten zu unterhalten. Das Gespräch drehte sich vornehmlich um Amerika und amerikanische Angelegenheiten. Wir sprachen englisch und ich war sehr überrascht, zu hören, mit welcher Sachkunde der Kaiser sich über amerikanische Dinge ausließ. Er bedauerte sehr, daß er noch nie Gelegenheit gefunden zu einem Besuch in diesem großen Lande, wie er sich ausdrückte; indessen sprach er die Hoffnung aus, in zukünftiger Zeit einmal einen Abstecker über den Ozean machen zu können. Er beglückwünschte die Amerikaner zu dem Verdienst, das sie durch ihre Erfindungen um die Menschheit sich erworben. Ich bekam zu dieser Zeit von dem Kaiser den Eindruck, daß er ein Mann von großer Willensstärke und rascher Auffassung sei, dabei voller Wißbegierde und bestrebt, über alles sich Aufklärung zu verschaffen. In der äußeren Erscheinung bewahrte er eine männliche, streng militärische Haltung, aber ohne eine Spur jenes hochmüthigen Wesens, das bei herovortragenden Militärs öfters wahrgenommen wird. Der Gesamteindruck war ein äußerst günstiger, und als ich schied, nahm ich das Gefühl mit, daß dieser Fürst sich in der Zukunft einen großen Namen machen werde.“

Wien. Das Kaiserpaar feierte am 24. d. M. im engsten Familienkreise sein vierzigjähriges Hochzeitjubiläum. Die Kaiserin traf nach längerer Abwesenheit erst heute Abend ein und begiebt sich nach einigen Tagen nach Vanz in Niederösterreich. Auf besonderen Wunsch des Kaisers unterbleiben alle öffentlichen Veranstaltungen, demgemäß werden bloß wohlthätige Stiftungen zum Andenken des morgigen Tages erwartet.

Die stitlichen Zustände unter den höheren Klassen in Italien sind sehr wurmtstichig. Der 75jährige Crispi selbst führt ein höchst ungeordnetes Familienleben, das ihn nach deutschen Begriffen gesellschaftsunmüßig machen würde. Einer seiner unehelichen Söhne sitzt im Arbeitshause. Ebenso wurde vor einigen Tagen der Sohn des Helden der italienische Befreiungskriege, des Abgeordneten Gia, als Eisenbahnräuber zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Weitere Einblicke in die stitlichen Zustände der oberen Zehntausend haben die Bank- und Zollprozesse gewährt. Die Verlustliste der bei dem jüngsten Erdbeben in Griechenland umgekommenen Personen sind nunmehr festgesetzt. Es wurden bei dieser Katastrophe im Ganzen 360 Menschen getödtet, davon allein in der Provinz Lokris 210; verunndet wurden 280 Personen. Doch scheinen auch diese Ziffern noch keine völlig abschließende zu sein.

Die französischen Kammern haben ihre Arbeit wieder aufgenommen, eine neue Attacke auf das Ministerium Perier wird zwar von den radikalen Abgeordneten vorbereitet, doch wird kaum etwas dabei herauskommen. Die Leute, welche Premierminister werden wollen, haben sammt und sonders im Voraus abgewirht. Die Kammern wollen sich auch mit den glänzenden Kirchenfesten beschäftigen, welche anlässlich der Seligsprechung der Jungfrau von Orleans in Paris und anderen französischen Orten stattgefunden haben. Einen großen Erfolg hat das italienische Ministerium Crispi, das man in Frankreich schon halb und halb gestürzt sah, davon getragen; in der Deputiertenkammer ist ihm mit ganz bedeutender Mehrheit ein Vertrauensvotum erteilt. Auch auf England kann man in Paris etwas neidisch sein; die französische Polizei nimmt fortwährend Massenverhaftungen vor, aber die richtigen Leute trifft sie nie, während in London binnen ganz kurzer Zeit der dritte große Fang gelang. Jetzt hat man den Arrangeur eines großen anarchischen Complots erwischt und glaubt damit einen Haupttreffer gemacht zu haben. Wie es heißt, sollen jetzt auch internationale Verhandlungen wegen eines gemeinsamen Vorgehens gegen die Anarchisten ernstlich eingeleitet werden. Einzelne Schloßfälle werden aus Galizien und Portugal berichtet, scheinen aber mehr den Charakter verstreuter Verbrechen zu haben, welchen keine direkte Gefahr inne wohnt. Auf dem flachen

Land in Ungarn haben revolutionäre Agitatoren schon lange im Stillen gearbeitet, und es ist nun einmal zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen, bei welchem es Tödt und Verwundete gab. Recht unerfreulich gestalten sich aber nun die sozialen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Tausende von Brodlosen, welchen aus dem Reisensstreik der Kohlengrubenarbeiter noch ein bedeutender Zustuß erwächst, ziehen nach Washington, um ihre Beschwerden und Wünsche dort vorzutragen. Wie will man diese kolossale Menschenmassen schließlich auflösen? Das Gland in Nordamerika ist jetzt außerordentlich.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Wie dies schon in früheren Jahren der Fall, so feierte auch am Abend des Königsgeburtstages der diesige Militärverein den hohen Tag durch eine gemeinschaftliche Feier im Hotel von Adler. Die Theilnahme war eine zahlreiche. An der Ehrenfestel, hinter welcher sich in frischem Grün die Königsblüthe erhob, hatten u. A. Herr Amtgerichtsrath Stadtrath Dr. Gangeloff, Herr Bürgermeister Ficker und noch verschiedene Ehrengäste Platz genommen. Der Abend wurde eingeleitet durch die Orchesterstimmung „König-Albert-Marsch“. Unsere Stadtkapelle, unter Leitung ihres Direktors Herrn E. Römis, spielte, wie wir überhaupt nicht unerwähnt lassen wollen, an diesem Abend ohne Entschädigung und nur aus patriotischer Gesinnung hierzu Konzert, welches durch Vorführung allseitig ansprechender Konzertsätze, den besten Eindruck hinterließ und zur Erhöhung dieses Abends ganz wesentlich beitrug. Nach Darbietung weiterer 2 Musikstücke, unter welchen sich die Kriegspiel-Ouverture von Römis befand, hielt der Vorstand des Militärvereins, Herr Cantor Hienzsch, die Festansprache. In tiefempfundener Worten feierte Redner Sr. Majestät unsern allorehrten König Albert, einen Blick zurückwerfend auf die verfloffenen Lebensjahre des Monarchen, sowohl der trüben wie der frohen Ereignisse gedenkend. Der gefahrvollen Krankheit im letzten Jahre erwähnend, wo alle Sachsenherzen ängstlich zum Throne geblickt, gedachte Redner der vollen Genesung Sr. Majestät und der frohen, glücklichen Familienereignisse im Wettinerhause. Er feierte die hohen Tugenden des Monarchen und sein bezügendes Verhältnis zu den übrigen Fürsten des deutschen Reiches wie zu seinem Volke. In ihm verehren wir den weisen Vordenker, der Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe beschützt und gefördert hat und weiter schützen wird. Den hochbegeisterten Worten des Redners schloß sich ein dreifaches Hoch und der Gesang „Den König segne Gott“ an. Hierauf wurde einer guten alten Sitte gemäß an das hohe Geburtstagsfest ein Telegramm abgefaßt. Nach weiteren zwei Musikstücken feierte der Vorstand Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. in Begeisterung erweckenden Worten und gipfelte seine Rede in einem dreifachen Hoch auf Höchstdenselben, woran sich der Gesang „Heil Dir im Siegertranz“ schloß. Allseitige Freude rief der auf den altbewährten Reden im Sachsenwalde, dem Altreichskanzler Fürsten Bismarck ausgesprochene Trinkspruch hervor. Herr Cantor Hienzsch verstand es auch hier in zu Herzen gebenden Worten des Mannes zu gedenken, der es verstanden, des deutschen Reiches Schmie zu werden. Mit einem dreifach donnernden Hoch auf denselben und dem Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles“ schlossen die offiziellen Toaste. Ein im weiteren Verlaufe des Abends vom Vorstand des Militärvereins vorgelegtes Bild aus dem deutsch-französischen Kriege festsetzte namentlich alle alten Soldaten und wurde ihm hierfür auch allseitiger Dank zu theil. In gemüthlichem Beisammensein blieb man auch hierauf noch längere Zeit beisammen.

Der am 1. Mai in Kraft tretende Sommerfahrplan hat wiederum verschiedene Aenderungen erfahren. Auf der Linie Potschappel — Wilsdruff erhalten die Abendzüge wieder eine spätere Lage. In der Richtung nach Potschappel erfolgt die Abfahrt von Wilsdruff Abends 8.20, die Ankunft in Potschappel 9.05, in umgekehrter Richtung Abends 9.50 die Abfahrt von Potschappel, die Ankunft in Wilsdruff 10.38. Anschluß mit Dresden vermittelt diejenigen Züge, welche Abends 9.28 von Dresden-A. abfahren.

Am letzten Sonnabend wurde dem früheren Gemeindevorstand Herrn Redek aus Kaufbach durch den Geh. Regierungsrath Amtshauptmann v. Kirchbach das von Sr. Majestät dem König für langjährige treue Dienste in der Gemeindevverwaltung verliehene Allgemeine Ehrenzeichen unter feierlicher Ansprache überreicht. Herzliche Freude herrscht bei dem Beehrten ob dieser Auszeichnung.

Wichtig für Wirthe. Ueber den Aufenthalt der Gäste in den Wirtschaften hat das Reichsgericht folgende interessante Entscheidung gefällt: „Hat der Wirth dem Gaste durch Verabreichung von Speise und Trank zum Verzehren im Lokale die Befugniß zum Aufenthalt eingeräumt, so dient solche Befugniß nicht länger, als nach billigem Ermessen und vernünftiger Auslegung des beiderseitigen Vertragwillens zur Erfüllung des vereinbarten Zweckes erforderlich ist. Ist der Zweck erfüllt, so tritt der Inhaber des Lokals auch wieder in die freie Verfügungsgewalt zurück und kann ungehindert das längere Verweilen untersagen.“

Zur Warnung möge folgender Fall mitgetheilt sein: Ein Herr, der für sein 10 Jahr altes Kind ein „Kinderbillet“ gelöst hatte und dem Eisenbahnschaffner während der Fahrt angezeigt hatte, sein Kind sei noch nicht 10 Jahre alt, wurde wegen Betrugsversuchs zu 20 Mark Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Herzogswalde. Am Sonnabend Abends 1/4 10 Uhr erschien ein großer Feuerchein nach Freiberg zu. Es brannte in Niederschöna das Schumannsche Bauerngut in kurzer Zeit total nieder, da dasselbe Strohdachung hatte. Dem Vernehmen nach hat derselbe jedoch verschert.

Ein weiterer Bericht lautet folgendermaßen: Bei einem Brand am Sonnabend Abend in der 10. Stunde, welcher die vier Gebäude des Gutsbesizers Schumann in Niederschöna bei Freiberg in Asche legte, konnte nur mit knapper Noth die Rettung einer im Wohnhaus krank darniederliegenden Einwohnerin von 94 Jahren bewirkt werden. Anmittelbar nach derselben stürzte das brennende Wohnhaus prasselnd in sich zusammen. An demselben Tage hatte das Geschir des Brandkalamitäten eine Fuhrer Kohlen geholt. Unverschuldeter Weise gingen die Pferde des Geschirres durch, wodurch sich ein Rad des Wagens löstete, welches eine des Weges daberkommende Frau so an den Kopf traf, daß das Gehirn derselben blödgelegt und dadurch der Tod der Frau herbeigeführt wurde. Wiederum eine recht auffällige Befätigung des Sprichwortes, daß selten ein Unglück allein kommt.

Reinsberg, 28. April. In freudige Aufregung ist die hiesige Umgegend durch die Nachricht versetzt worden, daß bereits die Eisenbahnlinie Wilsdruff-Wohorn-Hollhaus-Rossen von Vermessungs-Ingenieuren mit ihrem Hilfspersonal begangen werde, um die nöthigen Vorbereitungen, die dem Kostenanschlage vorausgehen müssen, zu erledigen. Auch an die Ortsbehörden und Gutsvorstände sind seitens der Amtshauptmannschaft Nachrichten gelangt, nach denen allen Vermessungsarbeiten jedwede Förderung gewährt werden soll.

Am 24. ds. M. Nachts 11 Uhr brannte das Anwesen des Wirtschaftsbefizers Schmidchen in Elgersdorf nieder. Die Bewohner konnten nur mit Mühe ihr Leben retten, ein Theil des Viehbestandes verbrannte. Die Entstehungursache ist noch unbekannt.

Den frivolen Boykottirungen der Sozialdemokraten geht die Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Stadt energisch zu Leibe. Sie erläßt jetzt eine Bekanntmachung, wonach nicht nur die Verfasser aufreizender Bekanntmachungen, sondern auch diejenigen Grundstückbesitzer bestraft werden können, welche derartige aufreizende Bekanntmachungen zur Boykottirung einzelner Gewerbetreibender als Anschläge dulden.

Der Kriegsminister Generalleutnant von der Planitz hat sich am Montag Abend nach Oesterreich-Ungarn begeben, um sich im Interesse der Remontirung über die Pferdezuucht der österreichisch-ungarischen Monarchie und über die Einrichtungen der Staats- und Privat-Pferdezuuchtanstalten zu informieren. Die Reise wird sich auf die Staatsegestüte der Remontedeponis und einige ungarische Privatgestüte erstrecken. In der Begleitung des Kriegsministers werden sich der Abtheilungschef im Kriegsministerium Oberlieutenant Sacke und der Adjutant Sr. Erzellenz, der Hauptmann Graf Bisthum von Gschäft, befinden. An dem Besuch der ungarischen Staats-Pferdezuuchtanstalten wird auch der Staatsminister des Innern v. Meßsch Theil nehmen.

Ueber das Alter des sächsischen Weinbaus, der in dem Theile des Elbthales zwischen Dresden und Meissen Jahrhunderte lang den Haupterwerbzweig bildete, gingen früher die Ansichten der Chronisten sehr weit auseinander. Das zuverlässigste ist jedoch, was der fleißige Forscher Karl Julius Hofmann in seinem Buche über das Weisner Niederland erzählt: „Als die vom Kaukasus aus Asien im 5. und zu Anfang des 6. Jahrhunderts ausgewanderten Sorbenwenden unser damals noch wüstes Weisner Land bevölkerten und anbaute, war die Rebe zu jener Zeit bis zwei Jahrhunderte hindurch hier noch nicht angepflanzt, denn fränkische Mönche schrieben von diesen für die Landeskultur äußerst thätigen Kolonisten, daß dem Lande der Sorben nur noch Wein, Feigen und Delbäume fehlten, um es das gelobte Land nennen zu können. Erst nach ihrer Unterjochung durch Heinrich I. wurden die ersten Weinstöcke zu Pöschwitz und Poyritz angepflanzt.“ Derselbe Historiker bemerkt auch, daß seit dem Jahre 982 bis zum 13. Jahrhundert in Urkunden bei Verleihung von Gütern, Dörfern u. a. die Gifte Meissen, Merseburg und Magdeburg oft ausdrücklich Weinberge genannt werden, und laut des am 14. April 972 geschlossenen Ehevertrags zwischen Otto II. und der griechischen Fürstin Theophonia wurden dieser viele Besitzungen mit allem Feld und Weinbergen zugeführt. Der 1019 geborene erste Geschichtschreiber Sachsens, Bischof Dithmar von Merseburg schildert die Uebertragung des Weinstocks vom Rheinstrom in den Elbzau nach Sachsen und nennt letzteres in freilich etwas überschwenglicher Weise „das blumige Paradies und den Ueberfluß von allen Dingen“. Markgraf Wilhelm von Meissen erließ 1414 eine Verordnung nach welcher verboten wurde, fremden und sonderlich böhmischen Wein im Fasse zu kaufen und zu schenken, sondern sein Landwein zu Dresden, Köpchenbroda und anderswo im Lande Meissen.“

In dem Archiv für Post und Telegraphie befindet sich eine Zusammenstellung über den Weisnachszepackverkehr im vergangenen Jahre, und zwar in 43 Städten Deutschlands, die über 50000 Einwohner haben. Zunächst ergibt sich die auffallende Thatsache, daß bei 13 dieser Städte der Päckerverkehr im Vergleich der vorhergehenden Jahre gesunken ist. — Dresden weist eine Zunahme von 3,6%, Leipzig nur eine solche von 1,4% auf. Chemnitz und Zwickau gehören zu den 13 Städten, deren Verkehr zurückgegangen ist. Dies hängt mit der ungünstigen Geschäftslage zusammen. Auch Hamburg weist einen Rückgang auf, so daß Leipzig hinsichtlich des Gepäckverkehrs in Deutschland an zweiter Stelle steht. Die Zahl der aufgegebenen und angekommenen Pakete betrug zu Weihnachten 1892 in Leipzig 430179, in Hamburg 358687, in Dresden 320777, in Breslau 232297, in Köln 229513 in Frankfurt a. M. 214131, in Chemnitz 105756, in Zwickau 31148 Stück u. Im Allgemeinen sind zu Weihnachten 1893 in den 43 aufgeführten Städten doch 91164 Stück Pakete oder 1,7% mehr befördert worden als 1892.

Während des an sich unbedeutenden Gewitters, welches am Mittwoch Abend über Oberhau zog, wurde im Laden des Conditors Göhliger daselbst ein Brand verursacht. Unter dem Einflusse einer jedenfalls in nächster Nähe erfolgten Entladung eines Bliges war in den der elektrischen Beleuchtung dienenden Drähten ein Induktionsstrom von höherer Spannung entstanden. Der Strom hatte in dem nicht isolirten Gasleuchter des Ladens und den anschließenden Gasrohren den bequemsten Weg zur Erde gesucht und hierbei die um den Leuchter gewickelten Leitungsdrahte mit getroffen. Hierdurch wurde die Isolirsicht zerstört und sogenannter Kurzschluß erzeugt. Selbstverständlich schmolzen die Sicherungen an der Leitung sofort weg und es sprang am Auslöcher ein sehr starker Funke über, welcher die zufälliger Weise dicht über demselben hängenden Theaterzettel und durch diese eine Portiere entzündete. Das Feuer wurde alsbald gelöscht.

Chemnitz. Mittwoch, Nachmittags mit dem 4 Uhr 15 Minuten von Hof hier eintreffenden Zuge kamen auch 4 Knaben im Alter von 8—12 Jahren hier an, welche durch ihr Aussehen — dieselben gingen barfuß und waren schmutzig — die Aufmerksamkeit des Bahnpersonals auf sich gelenkt hatten. Die Knaben von der Polizei festgehalten, gaben an, daß sie mit einem fünften Knaben, welcher in 2. Wagenklasse gefahren und am Nikolaibahnhofe schon ausgestiegen sei, von Hohenstein, woselbst ihre Eltern wohnten, nach hier gefahren wären. Der erwähnte fünfte Knabe, im Alter von 12 Jahren, habe heute früh bei einem Materialwarenhändler in Hohenstein aus dessen Laden einen Beutel mit Geld gestohlen und ihnen selches davon gegeben. Daraufhin wäre die gemeinschaftliche Reise nach hier beschlossen worden. Die jugendlichen Reisenden haben unter Bedeckung von Kriminalbeamten die Heimreise angetreten.

Freiberg. Mitte Juni wird die Erzgebirgische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung hier eröffnet. Nächst der Haupthalle und der zweiten Industriehalle erregt jetzt der von Herrn Baumeister Göpfert ausgeführte Bau der imposanten Maschinenhalle, des zweitgrößten Gebäudes, allgemein Interesse. Mit dem anstehenden Maschinen- und dem massiven Kesselhaus wird die Halle bei einer Länge von 80 Metern eine Bodenfläche von ca. 2000 Quadratmetern einnehmen. Der gewaltige Mittelbau der Halle wird ringsum von niedrigeren Seitenhallen umgeben und von einer 15 Meter im Quadrat umfassenden, 30 Meter hohen Kuppel gekrönt werden. Die Fassade in italienischer Renaissance soll über dem gewölbten Portal eine in Gyps modellierte, den Maschinenbau verkörpernde Figurengruppe erhalten. Neben dem Kesselhaus wird ein 30 Meter hoher Schornstein errichtet, dessen Bau Herr Eisenbauer Heinicke in Chemnitz, der Erbauer der höchsten Esse der Welt in Haldenbrücke bei Freiberg, übernommen hat. Die Maschinen-Ausstellung wird das Interesse der Besucher in hohem Maße in Anspruch nehmen. In gewissen Theilen, namentlich der berg- u. hüttenmännischen Technik, sind für dieselbe besondere Neuheiten in Aussicht gestellt worden, und auch sonst wird die Ausstellung die vielseitige Gestaltung der Maschinenbranche in großer Reichhaltigkeit zur Anschauung bringen. Zum Maschinenbetrieb stehen Dampfmaschinen von etwa 100 Pferdekraften und eine genügende Anzahl Betriebsmotoren zur Verfügung, ferner sollen drei Dampfessel mit zusammen 160 qm Heizfläche und 8 bis 10 Atmosphären Ueberdruck von den Firmen Sächsische Maschinenfabrik vormals Richard Hartmann in Chemnitz, sowie C. Reinboas und Pasche und Kästner in Freiberg zur Ausstellung gelangen.

Auf der Sparkasse in Eßbau ist man der Fälschung eines Launungsbuches auf die Spur gekommen. Ein Einleger z. B. in Pirna, hatte die eingezahlte Summe von 1200 M. bis auf 60 Pfg. erhoben; dann das Blatt mit den betreffenden Eintragungen herausgenommen und selbstständig Eintragungen vorgenommen, bis zur Höhe der obengenannten Summe. Mit dem also gefälschten Buche war der Betreffende zu einem Fahrtrahndler gegangen, hatte sich ein Rad für 150 Mark gekauft, das Buch zum Pfande gegeben und den Händler außerdem noch vermocht, ihm 150 Mark in Baar darauf zu geben.

Liebertwolkwitz. Unser Gemeinderath beschloß in seiner letzten Sitzung, in unserem Städtchen die elektrische Beleuchtung einzuführen. Schon in nächster Zeit wird mit den Vorbereitungen hierzu begonnen werden. Zunächst kommt die Beleuchtung des Marktplatzes und der Hauptstraße in Betracht. Von keiner anderen Stadt Sachsens wird Schandau sicherlich in Bezug auf die Zahl der Gasthäuser erreicht. Der Ort, der rund genommen 3200 Einwohner zählt, hat nicht weniger als 40 Gasthäuser bez. Hotels und 5 Weinstuben und Konditoreien aufzuweisen, jedoch auf 80 Bewohner ein Gasthaus und auf 640 je eine Weinstube zu stehen kommt. Von den Inhabern der 14 am Marktplatz befindlichen bewohnten Gebäude sind 12 allein berechtigt, die Schankgerechtigkeit auszuüben.

Vermischtes.

Das Opfer eines Raubmordes ist die ganze Familie des Rathners Zebedis in Werphenhof bei Rognitz geworden. Die Räuber überfielen diese bei der Nacht, erschlugen den Mann mit der Holzart und spalteten der Frau und den zwei Kindern den Schädel. Den Räubern muß bekannt gewesen sein, daß Zebedis kürzlich eine größere Geldsumme eingenommen hat, doch sind nur 30 M. in ihre Hände gefallen.

Von einem wüthenden Schwan erzählt der „Niederschlesische Courier“ aus Bunzlau unterm 12. April folgendes: Eine aufregende Szene spielte sich gestern auf dem Schwanenteiche ab. Stadtgärtner Neunherz, beistieg mit seinem Sohne den Kahn, um nach dem Bruthause auf der Insel zu fahren. Wüthend kam mit gestäubten Flügeln der männliche Schwan herbei, um die vermeindliche Gefahr, die seiner Hauslichkeit drohte, müthig abzuwehren. Neunherz hatte schon rechte Mühe, um bis zur Insel zu gelangen. Hier aber wurden die Angriffe des Thieres so heftig, daß der Knabe aus dem Kahne sprang und auf das Dach des Bruthäuschens vor dem Schwane flüchtete. Neunherz aber vermochte kaum, sich vor dem wie rasend sich gebenden Thiere zu schützen. Der Kahn schwankte, schöppte Wasser und fiel endlich um und Neunherz aus ihm heraus in das Wasser des Teiches. Alle seine Kräfte zusammennehmend; fortwährend verfolgt von dem Schwane, dessen Schnabelstöße seinen Kopf trafen, schwamm er an das Promenadenufer; aber es wäre ihm vielleicht doch noch schlimm ergangen, wenn nicht daselbst befindliche Herren ihm rettend beigezungen wären. Man half ihm aus dem Wasser und holte hierauf in dem wieder flott gemachten Kahn seinen Sohn, gegen den sich neuerdings der wüthende Schwan gewendet hatte, aus seiner gefährlichen Lage von der Insel ab.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntag Rogate
Mittler des Geburtstages Sr. Maj. des Königs.
Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst. Predigt: Herr Candidat des Predigtamtes Reinhardt aus Tharandt. Nachm. 1 Uhr: Christenlehre mit der confirmierten männlichen Jugend.

Der Gesamtauflage unseres heutigen Blattes ist als Extrabeilage eine Empfehlung des Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäfts „Zum Prophet“, Dresden, Wilsdruffer Straße 24 L. beigegeben, worauf wir hiermit besonders hinweisen.

Die Wahrheit, die ganze Wahrheit, nichts wie die Wahrheit.

Bei Zeugnisaussagen wird spezielles Gewicht auf obige Worte gelegt und war Herr A. Klingbeil, Eisenbahn-Station-Assistent a. D., Gäßlein 2, Landbergerstraße 18, ganz und gar von diesem Beweggrunde geleitet in seiner Zeugnisaussage, was eben dieselbe so werthvoll macht. Er sagt: Mit dankerfülltem Herzen beehre ich mich, die Mittheilung zu machen, daß nach einem vierjährigen, überaus schmerzlichen Leber- und Gallensteinleiden, wobei auch die Nieren und namentlich der Magen stark in Mitleidenschaft gezogen waren, einzig und allein nur das berühmte Heilmittel Warners Safe Cure mein Lebensretter geworden ist und ich von meinem Leiden vollständig befreit wurde und mich 14 Monate lang der besten Gesundheit erfreute. Da trat ich eine Besuchsreise an, auf meine frühere Krankheit nicht mehr achtend, wo in frühlicher Gesellschaft tüchtig getrunken wurde, namentlich viel echtes Bier; am folgenden Tage

wiederholte sich die Zerkerei und am dritten Tage stellte sich Gallenkolik bei mir ein und nach und nach traten sämmtliche Symptome meiner früheren Krankheit wieder auf. Ich griff wieder zu Warners Safe Cure und nach Verbrauch von zehn Flaschen bin ich, Gott sei Dank, von meinen sämmtlichen Leiden vollständig befreit, im Alter von 63 Jahren. Würde Warners Safe Cure dem kranken Theile der Menschheit zum großen Segen gereichen und, wo nichts mehr helfen will, die wunderbare Heilkraft desselben hiermit auf's Eindringlichste und Würmste empfohlen sein.
Zu beziehen von den bekannten Apotheken in Wilsdruff und Engel-Apotheke in Leipzig.

Verfälschte schwarze Seide. Man verwahre sich vor dem Kauf von schwarzer Seide, die durch Verälschung mit einem anderen Stoffe, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbraunlicher Farbe. Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Regenwasser auflöst, während die Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabrik G. Honneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich verarbeitet gern Muster von feinen echten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Auben und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus.

Glück auf zur Kur!

Aus wahrer herzlicher Dankbarkeit gebe ich zum Trost und Wohl für jeden Kranken öffentlich bekannt, daß ich in meinen mehrfachen, schweren Leiden: Gelbsucht im höchsten Stadium, Magen- und Nierengeschwüre, welche acht mal starke Blutungen verursachten, so, daß meine Lunge in Mitleidenschaft gezogen war, und ich kaum noch athmen konnte, Heilung gefunden habe. Das Schlimmste stand zu befürchten; indem mein seliger Vater, sowie auch mein Bruder an der schrecklichen Krankheit „Tuberculose“ gestorben sind. Mein Körper war so blutarm, entkräftet und nervös, daß ich der Verweisung nahe war. — Alle angewandte ärztliche Hilfe blieb ohne Erfolg. — Niemand hatte noch Hoffnung, mich am Leben zu erhalten, viel weniger das Leben zu verlängern. — Meine letzte Hoffnung setzte ich auf Empfehlung des Herrn Gensdarm Schindler in die Behandlungsweise der so bekannt gewordenen liebevollen Frau **Amalie Berger, Dresden, Pfostenhauerstraße 60, 2.**, deren ich mich anvertraute und zum Erlaunen meiner und Allen, die meine Leiden kannten, bin ich, Gott und dieser Dame sei tausend Dank, von allen den schlimmen Qualen befreit. Ich fühle mich gesund, habe meine Körperkräfte wieder erlangt und besorge mit Lust und Liebe meine schwierigen Obliegenheiten als Delonoms-Gattin. Wer mich vor der Krankheit gekannt hat und nach der geschickten Behandlung der Frau Berger wieder steht, zweifelt an meiner Person. Aus innigem Dankgefühl für meine Heilerin empfehle ich pflichtgemäß dieses vortreffliche Heilverfahren.
Schönfeld b. Großenhain, April 1894.
Fr. Aug. Laura Mayer nebst Gatte, Gutsbesitzer.
Vorstehende Unterschrift beglaubigt Schönfeld, 12. 4. 94.
Der Gemeindevorstand Dietrich.

Milde u. schmerzstillende Behandlung äußerer **Nebel, Hautkrankheiten, gleichen jeder Art, speziell Krampfadereuzündung, alte offene Weinschäden, Salzluf, Krampfadereuzündung, Fußjübel, Drüsen- geschwülste, Kröpfe, secundäre und krebähnliche Leiden, Weißluf, Blasenleiden und Bettnässen.** **Wittig** in Dresden, Schepfelstraße No. 31, 2. Etage. Zu sprechen täglich von 9—4 Uhr.

Kein Husten mehr.
Ein gutes Genussmittel sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Held'schen Zwiebelbonbons.** In Packeten 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **Paul Klettsch.**
Ein ordentl. Hausmädchen wird zum sofortigen Antritt gesucht. Wo? Zu erfahren in der Exped. d. Bl.
8—10 Centner Schüttstroh, (Flegelbruch), verkauft **Moritz Zschumpelt jun.,** Freiburgerstraße 126.

Allgemeine Affecuranz in Triest.
(Assicurazioni Generali)
Gegründet im Jahre 1851.
Gewährleistungsfonds an Kapital und baaren Reserven:
49 Millionen 162 Tausend 470 Gulden 81 Kreuzer.
Fener-, Glas-, Transport- und Lebens-Versicherung.
Policen werden in Reichsmark ausgestellt.
Zu Auskunftserteilung und zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten:
Maurermeister **Moritz Hoyer** in **Wilsdruff,**
Kaufmann **Emil Scheel** in **Deuben,**
Fabrikant **F. A. Steude** in **Pennrich.**

Friedrich Müller, Maschinenfabrik Pötschappel,
empfiehlt sich zur Uebernahme aller in das Maschinenfach einschlagenden Arbeiten bei promptester und billigster Bedienung.

Durch Verbindung einer der größten renommirtesten Knabengarderobefabriken habe ich einen großen Posten **fertiger Knaben-Garderobe** übernommen und verkaufe selbige in den elegantesten und neuesten fagons bei großer Auswahl in nur haltbarer reinwollener Waare, a Anzug von 4,50 an.
Burkhardswalde. R. Wilhelm, Schneidernstr.

Dresden, **Siegfried** Dresden, König-Johann-Strasse Nr. 6. **Schlesinger.** König-Johann-Strasse Nr. 6.

Wer nach Dresden kommt
und
Mädchen - Mäntel
für Babys und junge Mädchen bis 15 Jahre,
Knaben - Mäntel
für Knaben und junge Burschen bis 15 Jahre,
Mädchen - Kleider
für Babys und junge Damen bis 18 Jahre,
Knaben - Anzüge
für Knaben und junge Herren bis 15 Jahre,
Herren - Havelocks
mit und ohne abnehmbaren Kragen,
Damen - Costumes
in entzückenden Ausführungen,
Damen - Morgen - Röcke
in allen Preislagen von 5—50 M.
einkaufen will,
unterlasse nicht, die überraschende **Auswahl** in Augenschein zu nehmen und die außergewöhnlich **billigen Preise** zu prüfen.
Auswahlsendungen bereitwilligst.
Sämmtliche Preise sind rein netto, ohne jeden Abzug.

Sie husten nicht mehr bei Gebrauch von Kaiser's Brust-Caramellen
wohlschmeckend und sofort lindernd bei **Husten, Heiserkeit, Brust und Lungenkatarh.** Echt in Pat. a 25 Pfg. bei **Löwen-Apotheke.**

Fertige Rechnungsformulare, Quittungen, Wechsel-Formulare
empfiehlt billigst **H. A. Bergers Buchdruckerei.**

Allgemeine Affecuranz in Triest.
(Assicurazioni Generali)
Gegründet im Jahre 1851.
Gewährleistungsfonds an Kapital und baaren Reserven:
49 Millionen 162 Tausend 470 Gulden 81 Kreuzer.
Fener-, Glas-, Transport- und Lebens-Versicherung.
Policen werden in Reichsmark ausgestellt.
Zu Auskunftserteilung und zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten:
Maurermeister **Moritz Hoyer** in **Wilsdruff,**
Kaufmann **Emil Scheel** in **Deuben,**
Fabrikant **F. A. Steude** in **Pennrich.**

Friedrich Müller, Maschinenfabrik Pötschappel,
empfiehlt sich zur Uebernahme aller in das Maschinenfach einschlagenden Arbeiten bei promptester und billigster Bedienung.

Durch Verbindung einer der größten renommirtesten Knabengarderobefabriken habe ich einen großen Posten **fertiger Knaben-Garderobe** übernommen und verkaufe selbige in den elegantesten und neuesten fagons bei großer Auswahl in nur haltbarer reinwollener Waare, a Anzug von 4,50 an.
Burkhardswalde. R. Wilhelm, Schneidernstr.

Vorschuss-Verein zu Wilsdruff, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Die Mitglieder des Vereines werden zu einer
Dienstag, den 8. Mai, Abends 7 Uhr

im Saale des Hotels zum „weißen Adler“ stattfindenden

außerordentlichen Generalversammlung

hierdurch eingeladen.

Die Mitglieder haben sich durch Vorzeigung der Quittungsbücher zu legitimiren.
Der Einlaß und die Anmeldung findet von Abends 1/2 7 Uhr an statt; 7 Uhr wird der Saal geschlossen.

Tagesordnung:

Streichung des Schlusssatzes in § 10 der Vereins-Statuten.

Wilsdruff, am 26. April 1894.

Der Vorstand.

H. A. Berger.

Tr. Fritzsche.

Die Ausstellung und Verkaufshalle

der „Vereinigten Handwerkerinnung“ zu Wilsdruff im Saale des Rathhauses
Wochentags geöffnet von früh 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr und
Sonntags zu den erlaubten Geschäftsstunden, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager
bei Bedarf einer geneigten Berücksichtigung.

Eintritt frei.

Generalversammlung

der Bezirks-Armen- und Arbeits-Anstalt zu Hilbersdorf
Sonnabend, den 5. Mai, Nachmittags 2 Uhr im Gewerbehause zu Freiberg.

Tagesordnung:

- 1) Nichtigkeitsprechung der Jahresrechnung vom Jahre 1892.
- 2) Ablegung des Rechenschaftsberichtes vom Jahre 1893.
- 3) Vorlage des Haushaltsplanes pro Jahr 1894.
- 4) Ermächtigung zur Ausschreibung der 29. Anlage.
- 5) Beschlußfassung über den Umbau des Männerhauses.

Bezirks-Armen- und Arbeits-Anstalt zu Hilbersdorf, am 21. April 1894.

Die Direktion.

Frhr. von Wangenheim.

Triumph-Sensen,

an Güte und feinem Schnitt alles Bisherige
übertreffend, empfiehlt den Herren Landwirthen unter
Garantie

Carl Heine, Gefindevermittlungsgeschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Vereines.

Freitag, den 27. d. M., Vormittags 9 Uhr,
sollen in der Scheune des Herrn Gutbesizers Herrmann,
Wilsdruff,
200 Centner gutes gesundes Wiesenheu
(Streitobjekt)
öffentlich versteigert werden.

Louis Müller,
Auktionator.



Wilsdruff!
Spezial-Geschäft in
Herren-Wäsche!
Fortwährender Eingang von
Neuheiten in
Universalwäsche, Universalkragen,
Universalmanchetten, Hosenträger,
Leibjacken, Jäger- u. Radfahrerhemden,
Cravatten, Slipse,
Leinen-Wäsche, Leinen-Kragen,
Leinen-Manchetten,
Glacé-Englische-Handschuh
empfiehlt

in grösster Auswahl

Theodor Andersen,

Dresdnerstrasse 67.

Schnitt-Vorfleisch,

à Pfd. 40 Pfg., empfiehlt

H. Ziegs.



Die einfachste und schnellste Art, Kragen,
Manchetten etc. mit wenig Mühe
so schön wie neu
zu stärken, ist allein diejenige mit
Mack's Doppel-Stärke.
Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.
Überall vorrätig zu 25 Asser Carton von 1/4 Ko.

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie
sich täglich mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul.
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner.)

Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie
Hautunreinigkeiten. à Stück 50 Pfg. bei Apotheker
Tzschaschel.

Eine freundliche Wohnung

mit 2 Stuben, Kammern, Küche und Zubehör ist zu ver-
mieten und sofort zu beziehen bei **B. Bretschneider.**

Einen Tischlergesellen

sucht **Th. Porsch.**

1 Holzbildhauer

sucht sofort für dauernde Beschäftigung **Osw. Schönig.**

Mais u. Gerstenschrot, Hühnermais

und gebrochenen Mais für junge Hühner empfiehlt
billigst **Louis Kühne, Hofmühle Wilsdruff.**



Bahnhofstrasse.
Sonnenschirme
für Damen

vom einfachsten bis elegantesten
in vorzüglichster schwarzer u. bunter Seide.
Sonnenschirme aus Changeant-Seide mit Volant.

Alle Neuheiten der Saison!

Von 2 Mk. bis 14 Mk.

Sonnenschirme für Herren von 1,50 bis
6 Mk. Sonnenschirme für Kinder von 50 Pfg. an.
Regenschirme in gleichfalls großer Auswahl von 2 Mk.
50 bis 12 Mk.

Spazierstöcke.

Feinste Horngriffstöcke mit Congodorn von 1 Mk.
50 bis 3 Mk. Echte Weichseilstöcke 1 Mk. bis 3 Mk.
Hirschhornstöcke, Naturstöcke in verschiedenen Sorten
von 30 Pfg. bis 4 Mk. Echte Oliven u. s. w. Kin-
derstöcke 10 Pf.

Alle Reparaturen
in Schirmen und Stöcken billig und gut.
Wilsdruff. **Oswald Hoffmann,**
Drechslermeister.

Bekanntmachung.

Hierdurch dem geehrten Publikum als auch meiner geehrten
Kundschaft von Wilsdruff und Umgegend zur Kenntnis,
daß ich das **Bildhauer- und Steinmetz-Geschäft**
meines seligen Vaters bis auf Weiteres fortführen werde. Ich
bitte deshalb das geehrte Publikum als auch meine geehrte Kund-
schaft mich auch fernerhin gütigst unterstützen zu wollen.
Wilsdruff, am 9. April 1894. Hochachtungsvoll
vermählte **Bertha Schmidt.**

Frisch bereitetes

Baumwachs,

Raffia-Bast

zum Anbinden
empfehlen billigt die Drogen- und Farben-Handlung
Wilsdruff. von **Paul Klettsch.**

(Einige 20 Centner gute

Speisekartoffeln

verkauft **B. Bretschneider.**

Zum baldigen Antritt wird ein

Mittelfnecht

gesucht. **Hoffmann, Gutbesitzer, Burkhardswalde.**

Müller's Afford-Bithern.

Thatsächlich in 1 Stunde zu lernen.
Preis mit Carton, Schule, Ring, Schlüssel u. s. w. 15 M.
empfiehlt **Carl Heine.**

Lebensbäume,

sowie alle Arten Pflanzen, passend zu Grabschmuck und
für Gärten empfiehlt die
Handelsgärtnerei von

A. Zimmermann.

Ein starkes braunes Saugfohlen,
von guter dänischer Stute, das fünfte Fohlen, steht wegen Mangel
an Platz zu verkaufen in **Röhsdorf No. 11.**

Ein Pferd,

Rappe, 8 Jahre alt, 168 cm hoch, fehlerfrei, viel Gang, schöne
Figur, ist zu verkaufen in **Kaufbach No. 55.**



Gewerbe-Verein.

Bezüglich der Excursion nach **Olbernhau**
werden die Mitglieder und Alle, die sich für die Sache
interessiren, gebeten, sich heute Freitag Abend 8 Uhr
im Hotel Adler einzufinden zu wollen.

Der Vorstand.



Turnverein.

Nächsten Sonntag, den 29. April
Fußparthie nach **Syechtshausen u.**
Grillenburg, retour über **Tharandt (Thal-**
mühle). Abmarsch früh punkt 6 Uhr vom Bahnrestaurant.
Zu zahlreicher Theilnahme fordert auf

Der Turnrath.

Restaurant Rathskeller.

Heute Freitag Schlachtfest,
wozu freundlichst einladet **O. Hering.**

Restaurant zur Tonhalle

empfiehlt von Sonnabend an
Gebacknen Schinken mit
Braunschweiger Kartoffelsalat.

Vindenschlößchen.

Sonntag, den 29. April
Jugendball.

Anfang 7 Uhr.
Hierzu laden freundlichst ein die Vorsteher.

Gasthof Weistropp.

Donnerstag zur Himmelfahrt, den 3. Mai
Grosses

Extra-Konzert

vom gesammten Stadtmusikchor aus Wils-
druff unter Leitung des Stadtmusikdir.
E. Römissh.

Gutgewähltes Programm.

Anfang 1/2 8 Uhr. Entree 40 Pfg.
Nach dem Konzert grosser BALL.
Hierzu ladet freundlichst ein **R. Branzke.**

Gasthof Unkersdorf.

Sonntag, den 29. April

Bratwurstschmaus,

von 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik,**
wobei mit selbstgebackenem Kuchen und ff. Speisen bestens
aufwartet **Richard Naumann.**

Gasthaus Kleinschönberg.

Sonntag, den 29. April

Bratwurstschmaus

m. Ballmusik u. selbstgebackenem Kuchen.
wozu freundlichst einladet **Hermann Knöfel.**

Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Vaters
und Vaters, des Wäbhenbesizers

Gottlieb Heinrich Werner

in **Kleinschönberg,** ist es uns Herzenbe-
dürfnis, allen denen, die ihn durch Begleitung zu
seiner letzten Ruhestätte ehrten, von Herzen zu danken.

Besonderen Dank Herrn P. Dr. Schönberg für
die trostreichen Worte am Grabe, wie für die öfteren
Besuche unseres lieben Entschlafenen und Herrn C.
Leupold für die erhebbenden Trauergesänge. Herzlichen
Dank auch den lieben Bekannten, Freunden und Nach-
barn für den reichen Blumenschmuck.

Dir aber, teurer Entschlafener, rufen wir ein
„Habe Dank!“ und ein „Ruhe sanft!“ in Deine
stille Gruft nach.

Kleinschönberg, den 24. April 1894.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Redaktion, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.
Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 34.

Freitag, den 27. April 1894.

Bericht über die Sitzung des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Meißen

vom 18. April 1894.

Nach Eröffnung der Sitzung, welcher unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Regierungsrates Amtshauptmanns v. Kirchbach die sämtlichen Mitglieder des Bezirksausschusses sowie Herr Regierungs-Assessor v. Schroeter beiwohnten, wurde nach Maßgabe der Tagesordnung zunächst

1. über die beantragte Einziehung desjenigen Theiles des Kommunikationsfahrweges in Großlagan beraten, welcher sich vom dasigen Gemeindehause bis zur Fluggrenze mit Kleinlagan erstreckt. Man beschloß, die Einziehung abzulehnen, da der fragliche Weg noch einem erheblichem Verkehr nach der in Kleinlagan zur gelegenen und bisher stets nur von Großlagan her befahrenen Regermühle zu dienen hat, und es bedenklich fällt, diesen jetzt öffentlichen Weg zu einem bloßen Wirtschaftsweg zu lassen.

2. Was hiernächst die beantragte Einziehung a) des von Piekowitz nach Schieritz und b) von Piekowitz nach Zedowitz führenden Fußweges anlangt, so wurde die Einziehung zu a) genehmigt, die Einziehung zu b) aber abgelehnt, insofern nicht durch Einreichung genauerer Unterlagen der Nachweis geliefert werden sollte, daß mittelst des auf den auszuweisenden Wirtschaftsweg zu legenden öffentlichen Fußweges der Verkehr in derselben ausgeübten und ungehinderten Weise wie auf dem bisherigen Fußwege erfolgen könne.

3. Weiter beschloß der Ausschuss, die Einziehung des bisherigen Schulfußweges von Höfchen nach Oberstühlowitz unter der Voraussetzung zu genehmigen, daß der neue Weg gehörig hergestellt werde, da gegenüber den sehr beachtlichen wirtschaftlichen Interessen der bei der Grundstückszusammenlegung beteiligten Grundstücksbesitzer und der den Schneeverwehungen weniger ausgelegten Lage des neuen Weges die größere Länge des letzteren nicht ausschlaggebend in die Waagschale falle.

4. Zu der nach § 97 e der Revidirten Landgemeinde-Ordnung als Uebernahme einer bestehenden Verbindlichkeit zu beurteilenden Erklärung a) der Gemeinden Teutwitz und Sornitz rücksichtlich der Verwaltung der Steigerstiftungen, und b) der Gemeinde Gölln a. G. über die Einlegung von Wasserleitungsröhren in das badnisch-sächsische Areal sowie betreffs des von der Schleusenanlage berührten wasserbaufachmässigen Areals ertheilte der Bezirksausschuss die erforderliche aufsichtsbefehlliche Genehmigung.

5. Weiter genehmigte der Ausschuss die von der Gemeinde Neudorf, inwiefern von dem Gemeinderathe zu Kleinschönberg über die Befolgung des Gemeindebeschlusses bez. anderweitig getroffene ortstatutarische Festsetzung; er befand auch bezüglich der gleichen ortstatutarischen Festsetzung seitens der Gemeinde Steinbach b. K., daß es bei dem festgesetzten Gehalte des Gemeindevermögens zu bewenden habe, da dieser Betrag nach den Verhältnissen dieser Gemeinde als angemessen und ausreichend sich darstelle.

6. Die Ertheilung der Genehmigung zu dem von der Gemeinde Rabschütz bezüglich der Heranziehung der Unanständigen zu den Gemeindeanlagen neuerdings gefassten Beschlusses wurde mit dem Bemerkten abgelehnt, daß der Gemeinde anheimgegeben sei, die Höhe der Erwerbseinkünfte für Unanständige auf etwa 50 M. Einkommen festzusetzen und einen bezüglichen Beschluß zur Genehmigung einzureichen.

7. Der von der Gemeinde Kleißig über die Heranziehung unselbstständiger Personen zu den Gemeindeanlagen gefasste Beschluß fand vorbehaltlich einer redaktionellen Aenderung bez. Ergänzung dieses Beschlusses Genehmigung; dagegen fand man

8. daß der Entwurf des Ortsgesetzes über die Wasserleitung in Gölln a. G. unter entsprechender Verständigung über einige grundsätzliche Bestimmungen zur Umarbeitung zurückzugeben sei.

9. Der von der Oberdirektion der königlichen Erzbergwerke in Freiberg betreffs der Heranziehung der Bestigungen des Rottschönberger Stollens zu den Anlagen in Reinsberg wurde für beachtlich erklärt und demgemäß befunden, daß die Veranlagung des zu versteuernden Einkommens entsprechend zu ermäßigen sei.

10. Bezüglich des ähnlichen Recurses des Faktirbesizers Georg Langelütze in Gölln a. G. entschied sich der Ausschuss unter der Voraussetzung eines nach Maßgabe des Anlagenregulatives seitens des Gemeinderathes noch zu erbringenden Nachweises für die Verwerfung des gedachten Rechtsmittels.

11. Betreffs des Bauungsplanes und der Ortobauordnung von Gölln a. G. befand man, daß dem Gemeinderathe daselbst die Unterlagen nach Maßgabe der zu einzelnen Punkten bez. zu den Widersprüchen der betreffenden Grundstücksbesitzer gefassten Beschlüsse zunächst zur anderweitigen Ermäßigung bez. entsprechender Umarbeitung der Vorlagen zurückzugeben seien.

12. Von den wegen Nachsichterteilung betreffs der das gegessliche Drittheil überschreitenden Grundstücksgliederungen vorliegenden Gesuchen wurde dasjenige Krätzhmard in Weinsböhla bedingungslos genehmigt, die Genehmigung der Gesuche Zills in Hohentonne, Wankes in Gölln a. G., Siegerts in Bodenbach, Vormanns in Burkardsdorf und Dietrichs in Großlagan dagegen von gewissen Consolidationsbedingungen abhängig gemacht.

13. Die Schankkonzessionsgesuche Eduard Limbachs und Veredors in Dittmannsdorf, Knys in Quistenberg, Kochs in Breitenbach, Steins im Zellwalde und Hüfners zu Oberpaar, bei welchen es sich nur um die Fortsetzung bereits bestehender Gewerbebetriebe handelte, wurden bez. in Uebereinstimmung mit den Gutachten der betreffenden Gemeindeorgane bedingungslos genehmigt. Weiter sprach auch der Ausschuss auf die den Kleinhandel mit Brennspiritus betreffenden Gesuche der Handelsleute

Clemens Horst in Weinsböhla und Anders in Siebenlehnunter Beitritt zu den befürwortenden Auslassungen der betreffenden Gemeindevertretungen beifällig aus, erklärte sich hiernächst für die Ertheilung der persönlichen Erlaubnis zum Tanzhalten in den neuen Lokalitäten des Schankwirths Thelemann in Quistenberg und befürwortete gleichzeitig dessen Gesuch betreffs der gewerbemässigen Veranstaltung von Singspielen, theatralischen Vorstellungen u. s. w.

14. In Ermangelung eines bezüglichen örtlichen Bedürfnisses wurden dagegen zurückgewiesen das auf den Kleinhandel mit Spirituosen und bez. Brennspiritus gerichtete Gesuch der Produzentenhandler Käppler und Seyfarth in Gölln a. G., das wiederholte Schankkonzessionsgesuch des Weinhändlers Jänchen in Oberpaar, die gleichen Gesuche Kempes in Rhäsa und Mühlbachs in Rötzig, sowie das auf die Befugnis zum Beherbergen und Ausspannen gerichtete Gesuch des Schankwirths Menzel in Rötzig. Aus gleichem Grunde, sowie wegen ungenügender Lokalität sprach sich auch der Ausschuss auf das den Schankbetrieb in dem sogenannten Glschldöphen bez. auf die Errichtung eines Tunnelschankes in dem Kaisergarten zu Gölln a. G. betreffende Gesuche und bez. Sanderische Gesuch aus.

15. Unter vorausgesetzter Erfüllung der von den betreffenden Sachverständigen gestellten Bedingungen genehmigte sodann der Ausschuss die Ringziegelofenanlage des Ziegeleibesizers Hohnstein in Wessa, ferner die Errichtung einer Kleinvieh-schlächtereiseitens des Bauunternehmers Waudrich in Oberweisa und eines Schlachthauses für Groß- und Kleinvieh seitens des Fleischermeisters Schöne Klipphausen.

16. Bezüglich der Forderungen, welche über die Qualität des durch den Hirschsteiner Rittergutspark von Neuhirschstein nach Althirschstein führenden Fußweges entstanden sind, befand der Ausschuss, daß dieser Weg in seiner ganzen Ausdehnung als ein seit Menschengedenken öffentlicher Fußweg zu erklären sei. Damit endete die Sitzung.

Auf Irrpfaden.

Original-Roman von E. Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ja, das kann ich Ihnen nicht sagen, wußte es wohl selber nicht recht; solche reiche Leute haben mitunter absonderliche Schrullen. Denken Sie, Herr Doktor! mitten in der Nacht bei einem fürchterlichen Gewitter. Na, mein Peter wird jedenfalls ein gutes Trinkgeld dabei verdienen.“

Der Doktor miedete den Einspänner für sich und seinen Freund, um sich nach der ferneren Eisenbahnstation fahren zu lassen. Die Großmutter nahm ruhig und stark Abschied von den beiden jungen Männern und sagte nur:

„Ich vertraue Eurer Ehre und Eurer Selbstbeherrschung, wie ich den Glauben an Hedwigs sittlichen Werth unerschütterlich festhalten und bewahren werde. Dann schritt sie in ihr Kammerlein, ohne den Scheidenden einen Blick nachzuwerfen.“

Wie vor einem feinen Instinkt geleitet, fuhren die Freunde denselben Weg, welchen die Flüchtlinge genommen und gelangten endlich auch an diese Stelle, wo der Blitz die Pferde getödtet und Graf Obernith im Dunkel der Nacht, den räuberischen Ueberfall erlitten hatte. Einige junge Leute standen dort, wo die gesallenen Pferde lagen, während man sich bemühte, die Kutsche, welche ebenfalls stark beschädigt erschien, soweit in Stand zu setzen, um dieselbe mit Hilfe eines Gauls weiter zu schaffen.

„Donnerschlag!“ rief der Kutscher des Einspanners, „das ist ja unser Wagen, und da — wahrhaftig, unsere beiden Braunen, — na, wo nun wohl der Friedrich geblieben ist.“

Die Freunde drückten sich krampfhaft die Hände. Welches Unglück war hier geschehen? — Sie ließen halten und sprangen vom Wagen, um bei den Leuten Erkundigungen einzuziehen.

„Ja, meine Herren!“ begann der Wirth aus der Waldschänke, „dieses Unheil hat das Gewitter in der vorigen Nacht angerichtet.“

Er theilte ihnen nun gesprächiger Weise Alles mit, was sich mit den Reisenden zugetragen.

„Ein Herr und eine junge Dame?“ fragte Berned so ruhig als möglich; „wie sind dieselben denn weiter gekommen?“

„Ich sagte Ihnen doch, in dem Wagen einer vornehmen Gesellschaft,“ versetzte der Wirth; es war ein Graf Wildbagen, welcher mit seiner Nichte nach der Residenz wollte, der Kutscher erzählte es mir.“

„Und die Verunglückten wollten auch nach der Residenz?“ forschte der Doktor ruhig weiter.

„Weiß ich wirklich nicht, mein Herr! — mit dem Nachtzuge wollten sie um jeden Preis, soviel ist gewiß, da der junge Herr, — er schien schmächtig reich zu sein, — vor Unruhe und Ungebuld ganz aus dem Häuschen war.“

„Und meinen Sie, daß wir den Mittagzug rechtzeitig erreichen?“ fragte Reinhold plötzlich dazwischen.

Der Wirth juckte die Achseln.

„Natürlich erreichen wir den Anschluß,“ rief der Kutscher ungeduldig, „dürfen und nicht länger aufhalten. Aber Donnerschlag! da kommt ja unser Friedrich angeschumpelt,“ setzte er plötzlich erstaunt hinzu; „na, mein Junge, Du siehst mir aber sauber aus.“

Der unglückliche Kutscher kam in der That langsam durch die Büsche gehinkt. Als er den Doktor erblickte, überflog ein schlaues Grinsen sein breites Gesicht.

„Der Bursche hat Deine Schwester erkannt,“ flüsterte Reinhold dem Freunde zu.

Dieser nickte finster und schritt entschlossen auf Friedrich zu, den er beim Arm ergriff und etwas abseits führte.

„Sie haben in der vorigen Nacht meinen Freund, den Grafen Obernith und seine Verlobte gefahren?“ fragte er kurz.

„Na, ja, junger Herr! — es war eine schöne Fahrt,“

grinste der Kutscher. Gottlob, daß Sie mit dem Peter nachgelommen sind, nun kann ich doch mit zurückfahren. Die Herren wollen doch wohl zur Hochzeit?“ setzte er verschmitzt hinzu. „Versteht sich,“ nickte Berned ernst; „es gilt die Wette, wer von uns beiden zuerst das Ziel erreicht, aber ich danke doch dem Himmel, daß die tolle Fahrt so gnädig abgelaufen.“ — „Noch eins, mein Freund!“ setzte er vertraulich hinzu, „ich möchte nicht gern, daß unsere tolle Wette dabei bekannt würde, es ist nur wegen der Leute und meiner Großmutter, die den Tod davon haben könnte. Wir können nun einmal die Studentenstreiche nicht lassen.“

Er drückte bei diesen Worten dem Friedrich eine Banknote in die Hand.

„Na, freilich, Herr Doktor! — können sich auf mich verlassen, werde doch das Spiel nicht verderben,“ schmunzelte der Bursche; „die prächtige alte Dame, was die Frau Großmutter ist, soll nichts erfahren, — und die Leute, — na, das wäre ein Fressen, — aber prost — der Friedrich sagt kein Sterbenswörtchen, stumm, wie ein Fisch, Herr Doktor!“

Die beiden Herren kutschten jetzt weiter und erreichten mit Peters Hilfe rechtzeitig die Station.

„Wir bleiben noch beisammen, Paul!“ meinte jetzt der Doktor.

„Unser Kompaß zeigt allerdings gen Süden,“ erwiderte Reinhold nachdenklich, „doch glaube ich schwerlich, daß der Graf die erste beste Residenz als Reiseziel sich erwählt haben wird. Wenn sie nun auf einer Zwischenstation ausgestiegen sind?“

„Wir müssen unterwegs sondiren, die Bahnbeamten werden gegen ein gutes Trinkgeld sicherlich ihr Gedächtniß ein wenig anstrengen.“

„Du bist unheimlich ruhig, Freund Alex!“ bemerkte Reinhold, den jungen Arzt besorgt anblickend.

„Ich habe der Großmutter mein Wort gegeben,“ nickte der Doktor, „und werde das heiße Blut mit der Ruhe des Arztes dämpfen. Noch eins, Paul!“ setzte er hinzu, als der Zug in diesem Augenblick mit ihnen davon dampfte, „schwöre auch Du mir, keine Gewaltthatigkeit zu begehen, damit die Welt unsere Schmach nicht erfahre.“

„Ich werde einfach mein Recht in Anspruch nehmen,“ versetzte Reinhold finster, „und das Duell in Ausführung bringen. Daran soll mich nichts in der Welt hindern.“

Berned schwieg, er wollte und konnte den Freund von solchem Nachwerk nicht zurückhalten, da ihm selber durch die Großmutter die Hände gebunden waren.

Der Schaffner, welcher ein gutes Trinkgeld erhalten, zog bei jeder Station Erkundigungen nach den ausgestiegenen Reisenden ein und fand endlich ihre Spur auf dem Bahnhof zu P., wo ein Droschkenkutscher mit Bestimmtheit angab, die beiden genau bezeichneten Fremden nach dem Hotel gefahren zu haben.

„Gut,“ sagte der Doktor, „verfolge Du diese Spur, Freund Paul! — ich werde nach der Residenz fahren, um mich mit dem Grafen Wildbagen, der ihnen zur Weiterreise verholfen, in Verbindung zu setzen. — Oder wäre diese Mission angenehmer?“

„Nein, nein,“ wehrte Reinhold heftig ab; „ich mag mit den Aristokraten nichts zu thun haben. Wie und wo treffen wir uns aber wieder?“

„Ich hinterlasse auf der Hauptpost der Residenz die bezügliche Mitteilung unter Deiner richtigen Adresse. Adieu Paul!“ Der Schaffner wollte das Coupee schließen. Reinhold ergriff seine Handtasche und sprang mit einem Händedruck des Freundes hinaus.

Der Zug brauste davon. Unser Baumeister ahnte es nicht, daß er auf derselben Stelle sich befand, wo Hedwig heute Morgen tröstlos gestanden, während der Graf dem Zuge nachstarrte, welcher die schöne Verwandte davon getragen.

Reinhold ließ eine Droschke herankommen, es war derselbe Kutscher, welcher den Grafen und Hedwig gefahren.

„Nach welchem Hotel, gnädiger Herr?“

„Haben Sie heute Morgen Reisende nach der Stadt befördert?“ fragte Reinhold den Kutscher.

„Jawohl, ein junges Paar mit einem Diener, natürlich erstes Hotel.“

„Fahren Sie nach demselben Hotel.“

Er sprang in den Wagen, welcher nach einer Weile vor dem ersten Gasthof der Stadt hielt.

Reinhold bestellte sich ein Zimmer und ein Diner. Er forschte den aufwartenden Kellner sehr vorsichtig aus.

„Bornehme Reisende? O ja, mein Herr!“ sprach der Kellner wichtig. „Hier logirt nur die feinste Welt. Erst heute früh ein Graf Arco mit Gemtteste Schwester. Sind vor einer halben Stunde mit dem Zuge weitergereist.“

„Ach so, der Berliner Zug,“ meinte Reinhold, sein Weinglas füllend.

„Um Vergebung, mein gnädiger Herr! — es war der Frankfurter Zug.“

„Alle Wetter!“ rief der Baumeister verdrießlich, sein Glas niederlegend, „mit diesem Zuge hätte auch ich weiter müssen. Wann kommt der nächste Zug nach Frankfurt.“

„In zwei Stunden.“

Reinhold mußte sich gedulden. Er schrieb einige Zeilen an Berned, um diese postlagernd nach der Residenz zu senden. Dann ging er aus, die Stadt zu besuchen, um die Zeit des ungeduldigen Wartens zu tödten.

„Ich werde sie wiederfinden,“ murmelte er, durch die Gasse schleubend, „er soll mir Stand halten, der elende Verschäfter.“ — Wie ein Jäger will ich ihrer Spur folgen, und nicht ruhen, bis das Wild gestellt ist. Hüte Dich, Graf!“

Die Stunden waren un, der erwartete Zug führte unseren Jäger dem ferneren Ziele zu, um wie ein Spürhund folgte er dem edlen Wilde von Station zu Station, mit seinem Instincte die sichere Fährte desselben suchend und findend.

Was sich Alles findet im Leben.

Zwischen war Herr Dr. Bernack in der Residenz angekommen und nach einem Hotel ersten Ranges gefahren.

Eine unklare Idee sagte ihm, daß jener Graf Wildhagen in der Ausföhrung seines Vorhabens ihm den wirksamsten Beistand leisten werde, sobald derselbe erfahren, daß es sich hier um die Verhinderung einer Mealliance handle.

Er sah in dem Vorgehen des Grafen Dbernis selbst bei der Voraussetzung einer Heirath mit seiner Schwester, die schmäblichste Verletzung seiner eigenen Familienehre, nachdem der Graf die theuere Großmutter in ihrer Vergangenheit gebrandmarkt und schwur, bis zum Ueberstehen zu schreiten, um Hedwig dem Verhätigten zu entreißen.

In der sicheren Voraussetzung, daß Graf Wildhagen zu der Aristokratie der Residenz gehörte, ließ Bernack sich im Hotel das Adressbuch geben, konnte aber keinen Grafen dieses Namens darin finden.

„Wahrscheinlich eine Dupirung des Wirths,“ murmelte er unruhig, „eine Ausschneiderei des Kutschers.“

Ein Geschrei auf der Straße ließ ihn erschreckt aufhören und ans Fenster treten.

Eine Equipage brauste daher und drohte, da der Kutscher jedenfalls die Herrschaft über die Pferde verloren, im nächsten Moment schon zu zertrümmern. Niemand wagte, sich den rasenden Thieren entgegen zu werfen und schon versuchten es die Insassen des Wagens, ein älterer Herr und eine junge Dame den Schlag zu öffnen, um den gefahrvollen Sprung zu wagen, als plötzlich eine hohe mustulöse Gestalt, welche soeben das Hotel verlassen, sich kalblütig den Pferden entgegenwarf, und von diesen eine Strecke fortgeschleift, sie endlich doch zum Stillstand brachte.

Der kühne Retter blutete aus verschiedenen kleinen Wunden und begab sich deshalb, jeden Beistand stolz zurückweisend, wieder ins Hotel, wo Bernack ihm bereits entgegeneilte, um ihm seine ärztliche Hilfe anzubieten.

Der Verwundete, ein Herr von kräftiger Konstitution, richtete den hellen, durchdringenden Blick auf den jungen Arzt und lud ihn dann mit einer kurzen Handbewegung ein, ihm auf sein Zimmer zu folgen, wo Alex ihm schweigend, von dem geschäftigen Hotelwirth unterstützt, die nöthige Hilfe leistete.

Die Verwundungen bestanden fast nur aus Hautabschürfungen, worüber der Fremde geringschätzig lächelte.

„Kein Arm- oder Beinbruch? — Alles gut geblieben?“ brummte er verächtlich. „Ich danke Ihnen, meine Herren! — diese kleinen Risse heilen ganz von selber. Apropos, Herr Wirth!“ setzte er gebietend hinzu, „senden Sie mir einige Flaschen Sberry, und dann wünsche ich mit dem Herrn Doktor allein zu sein.“

Der Wirth machte einen tiefen Bückling und verschwand. Dr. Bernack betrachtete mit einem Gemisch von Neugierde und Sympathie den sonderbaren Fremdling. Es war in der That eine bedeutende Erscheinung, dieser fremde Herr, welcher sich als Oberst Wolfsberg aus Brasilien ins Fremdenbuch eingetragen hatte.

Das kühne, scharf geschnittene Antlitz mit dem weitergebräunten Teint, der Adlerblick über der edel gebogenen Nase, die feinen, zusammengereiften Lippen, von einem weißen Barte umrahmt, die stolze Haltung sowohl des Kopfes, wie der ganzen mustulösen, bei aller Kraft doch aristokratischen Gestalt gaben dem Manne trotz seines Alters jenen gebietend vornehmen Anstrich, der überall imponiren muß.

„Mein Name ist Wolfsberg, Oberst Wolfsberg,“ begann er, nachdem der Kellner den verlangten Wein gebracht und sich wieder entfernt hatte.

„Trinken wir auf die neue Bekanntschaft, Herr Doktor!“ Er hob das gefüllte Glas und blickte den jungen Arzt fragend an.

„Dr. Alexander Bernack,“ fragte dieser, die stumme Frage beantwortend und mit dem Oberst anstößend.

Der Letztere trank hastig sein Glas leer, setzte es hin und blickte den jungen Mann prüfend an.

„Dr. Bernack,“ wiederholte der Oberst mechanisch, „leben Ihre Eltern noch?“

„Nein, ich bin verwaist, — außer meiner guten Großmutter und einer Schwester besitze ich keine Verwandte auf Erden.“

„Eine Großmutter,“ murmelte der Oberst, ihn starr anblickend, „sie ist vermuthlich sehr alt?“

„Ueber siebenzig Jahre, Herr Oberst!“ versetzte der junge Mann verwundert.

„Sie stammen aus Schlesien?“ fuhr der Fremde dann hastig fort.

„Allerdings, aber —“

„Aus der Stadt L?“

Alex sah den Oberst beinahe entsetzt an.

„Dort ist allerdings mein Vater geboren, während ich die kleine Stadt X. meine Heimath nenne,“ erwiderte er zögernd.

Der Oberst erhob sich und schritt einige Male in sichtlicher Erregung auf und ab.

„Ihr Großvater war der Uhrmacher Bernack in L?“ fragte er plötzlich, vor dem jungen Manne, der ihn mit wachsendem Erstaunen anblickte, stehen bleibend.

„Mein Gott, ja, Herr Oberst!“ stammelte er verwirrt, „woher wissen Sie —“

„Kennen Sie die Geschichte Ihrer Großmutter?“ fuhr Oberst Wolfsberg mit Anstrengung fort.

„Aber nicht mechanisch.“

„Wie nannte sie sich als junges Mädchen?“

„Herr Oberst!“ rief der Doktor, entsetzt sich erhebend, „wer sind Sie? Was geht Sie die Geschichte meiner unglücklichen Großmutter an? Wollen auch Sie vielleicht einen Stein auf die Märtyrerin werfen? — Bei Gott! das dulde ich nicht.“

Dem Oberst wurden die Augen feucht, — er streckte dem erregten Doktor beide Hände entgegen und sagte mit bebender Stimme: „Gott selber hat Sie in den Weg geführt, mein wackerer junger Freund! Wehe dem Schurken, der einen Stein auf Melanie von Landenberg werfen möchte, er wäre ein Mann des Todes.“

„Ihre Rüge erinnern mich an eine ferne Vergangenheit, welche mit blutiger Schrift in meiner Brust verzeichnet ist und lange Jahre hindurch nach Sühne, nach Rache geschrien hat, darum dulde ich Ihre Hülfe, darum hielt ich Sie bei mir. Es ist die Sympathie des Blutes, welche mich zu Ihnen zog, sie hat mich nicht getäuscht.“

„Und wer sind Sie denn eigentlich?“ fragte Alex, wie im Traume die dargereichten Hände des Fremden ergreifend.

„Wer ich bin? — Ihr Freund, — daran lassen Sie sich genügen, Herr Doktor!“ lächelte der Oberst. „Sehen Sie sich her zu mir, Alexander Bernack! — erzählen Sie mir recht viel von Ihrer Großmutter.“

Er schenkte die Gläser voll und zog den jungen Mann neben sich aufs Sopha.

„Auf Melanie von Landenberg, — der treuesten und bewunderungswürdigsten aller Frauen Wohl! sprach dann der Oberst ernst.“

Die Gläser klangen hell zusammen.

Als der Doktor nach kurzem Nachdenken von seiner Kindheit zu erzählen begonnen, klopfte es plötzlich und auf ein ungeduldiges Herein stellte der Wirth mit einem Bückling den Kopf durch die geöffnete Thür.

„Herr Oberst, verzeihen Sie die Störung — der Herr Graf Wildhagen bittet den gnädigen Herrn um eine kurze Unterredung.“

„Er kam näher und überreichte auf einem Teller die Karte des Grafen.“

Der Oberst blickte verwundert auf die Karte.

„Weiß in der That nicht, wie ich zu dieser Ehre komme,“ murmelte er kopfschüttelnd. „Ich bitte den Herrn Grafen näher zu treten,“ setzte er dann laut hinzu.

Unser Doktor war bei dem Namen des Grafen in eine leicht begreifliche Aufregung gerathen. Er machte Miene, sich zu entfernen.

„Bleiben Sie hier, lieber Doktor!“ bat der Oberst und schritt dann mit einer leichten Verbeugung dem soeben eintretenden Grafen entgegen.

„Was verschafft mir die Ehre, Herr Graf?“ fragte er kurz.

„Er, der Tausend, mein lieber Herr Oberst!“ rief Graf Wildhagen, ihm die Hand entgegenstreckend, „ist es denn Sitte in America, seinen Lebendretter den einfachsten Dank schuldig zu bleiben?“

Ein unmuthiger Zug überflog das stolze Antlitz des Brasilianers.

„Ach so,“ versetzte er leichtsin, seine Hand in die des Grafen legend. „Sie sind also mit dem Schrecken davon gekommen? Das freut mich aufrichtig. Was den Dank anbetrifft, Herr Graf? — so bitte ich davon abzusehen, eine einfache Pflichterfüllung verdient weder Lob und Dank.“

„Sie werden mich so leichten Kaufs nicht los, mein bester Herr Oberst!“ rief der Graf, den jungen Arzt mit einem forschenden Seitenblick streifend; „ich bin es nicht gewohnt, Schulden zu machen, und habe von meiner Seite die bestimmte Ordre empfangen, Sie nolens volens zu entführen.“

Der Oberst unterdrückte eine ungeduldige Bewegung und wandte sich dann mit einer Neigung des Hauptes zu dem jungen Arzt.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Ein amerikanisches Liebesidyll. Ein Mann nickt in der Kirche einem Mädchen bedeutungsvoll zu, und sie nickt wieder. An der Kirchenthür treffen sie einander. „Sie nickten mir zu,“ sagt der junge Mann. „Sie nickten ja auch,“ erwiderte das junge Mädchen. „Da ist die Kirche,“ meint der Mann. „Und da der Geistliche,“ setzt das Mädchen hinzu. „Ich bin nicht verheirathet,“ sagt er, „sind Sie es?“ „Ich bin es nicht,“ antwortet sie, indem sie nach dem Geistlichen blickt. „Ich wünsche aber, mich zu verheirathen.“ „So heirathen Sie mich,“ sagt er. „Wie es Ihnen gefällig ist,“ antwortet sie. Ehe es Abend geworden, sind sie Mann und Weib.

* Werth eines Schnurrbarts. In Lindau erlaubte sich eine Frau das Späßchen, einer in der Stadt allgemein bekannten, mit gewaltigem Schnurrbart ausgestatteten Persönlichkeit ein wenig von dieser Fierde abzuschneiden. Der Bartbesitzer gerieth darüber in Wuth und verlangte Schadenersatz. Vor das Gemeindevand gerufen, einigte man sich mit einer Buße an die Armenkasse von 10 M. und einer Entschädigung von 30 M. an den Bartbesitzer. Nach dem abgeschrittenen Stück berechnet, beträgt der Werth des ganzen Schnurrbarts etwa 4800 M.

* Um zwei Pfennig! Der Fabrikarbeiter Peter Hölz aus Gattingen weigerte sich, das Bräutigamsgeld für den Uebergang über die Ruhrbrücke bei Witten zu zahlen. Als der Bräutigam auf Zahlung der zwei Pfennig bestand, feuerte Hölz zwei Schüsse aus einem Revolver auf ihn ab. Schwergetroffen sank der Beamte nieder und genas erst nach langer Krankheit. Der Thäter erhielt von dem Schwurgerichte in Bochum 5 Jahre Zuchthaus.

* Zur Hebung des Theaterbesuches! Der Direktor eines Theaters in New-York, dem die vielfachen Unzuträglichkeiten, die die Anwesenheit von kleinen Kindern im Schauspielhause darbietet, große Sorge machten, hat den Plan gefaßt, eine Art Barbierie einzurichten, wo die mit Familie beladenen Zuschauer vor dem Eintritt ins Theater ihre Sprößlinge abgeben können. Es ist eine Art von „nursery“ (Kindertube), in welcher die der Pflege von Ammen und praktischen Frauen anvertrauten Kleinen eine bequeme Wiege, Milch und jede wünschenswerthe Aufsicht und Sorgfalt finden würden. Für jedes zur Aufbewahrung übergebene menschliche Wesen soll, wie für einen Hock oder einen Regenschirm, eine Marke verabreicht werden. Gegen Erlegung weniger Pfennige können der Papa oder die Mama des Kindes nach der Vorstellung ihren Erben wieder in Empfang nehmen. — Das ganze Familienleben wird eben allmählich zur Komödie!

* Inseratenkomik. Ein Dienstmädchen, das sich zum Verkauf eignet, wird gesucht. — Der Verkauf meiner seligen Frau auf dem Wochenmarkte hat seinen ungestörten Fortgang. — Fünf Gulden Belohnung. — Abhanden gekommen ist eine schöne Cypernlage, Eigentum der Frau Kriegerathin Katharina J., die zuletzt auf den Dächern der Nikolaistraße gesehen worden und vermuthlich in einem Schornstein gefallen ist. Die Eigentümerin sichert dem Wiederbringer obige Belohnung. Sie hat weiße Pfoten, braunen Rücken und zeichnet sich durch ein sehr dickes Fell aus.

* Eine geschichtliche Erinnerung. Die „Berl. N. Nachr.“ erinnern daran, daß jetzt dreißig Jahre seit dem Falle der Duppeler Schanzen verlossen sind. König Wilhelm erhielt die Meldung davon, als er von einer Befichtigung des Rüstlerbataillons der Kaiser Franz Garde-Grenadiere auf dem Tempelhofer Felde in die Stadt zurückfuhr. Sofort lehrte er um, holte das bereits im Abrücken begriffene Bataillon wieder ein, ließ Carré formiren und theilte den Inhalt des Telegramms mit. Mit donnerndem Hurrah wurde die Mittheilung begrüßt. Sodann begab sich der König zu seiner Gemahlin und beglückwünschte darauf die Prinzessin Friedrich Karl im königlichen Schlosse. Der Volksmenge, welche sich auf dem Schloßhofe gesammelt hatte, gab der König ebenfalls die erste sichere Kunde von der Einnahme der Schanzen. Seinem Neffen, dem Prinzen Friedrich Karl, aber sandte er folgenden Glückwunsch: „Nächst dem Herrn der Heerschaaren verdanke ich meiner herrlichen Armee und Deiner Führung den glorreichen Sieg des heutigen Tages.“

Sprich den Truppen meine höchste Anerkennung aus und meinen königlichen Dank für ihre Leistungen. (An dieses Telegramm knüpft sich ein köstliches Hörtörchen. Als der Prinz Friedrich das Telegramm des Königs dem großen Hauptquartier vorlas, verbeugte der alte Feldmarschall Graf Wrangel sich mehrmals geschmeichelt und bat dann, der Prinz möge dem Könige seinen (Wrangels) ehrebetigsten Dank melden. Als Friedrich Karl sich diskret erkundigte, weshalb denn? sagte Wrangel: „Nun, mit dem „Herrn der Heerschaaren“ meint er doch mir!“

Ein mit 13 Personen besetzter Raahn wollte in den Tagen bei dem Selterser Sauerbrunnen über die Bahn setzen, als plötzlich der Raahn kenterte und alle Insassen ins Wasser fielen. Zwei Mädchen ertranken, zwei andere wurden zwar noch lebend aus dem Wasser gezogen, werden aber schwerlich mit dem Leben davonkommen. Die übrigen Insassen des Raahns sind gerettet worden.

Ein sicheres Mittel, Kragen, Manschetten etc. so schön wie neu zu stärken. Infolge der gesteigerten Anforderungen, welche man heutzutage an die Wäsche hinsichtlich Steifheit und Glanz stellt, wird die einfache Reißstärke vielfach durch Beimischung von verschiedenen Zusätzen wie gelochten Borax, Gummi, Wachs etc. zu verbessern gesucht, doch gelingt es nur bei einiger Uebung und Erfahrung in den Mischungsverhältnissen. Daher kommt es, daß manche Hausfrau trotz aller Mühe Enttäuschungen zu erfahren hat und sich nach Abhilfe sehnt. — Diese findet man allein und mit Sicherheit bei Verwendung von Mack's Doppel-Stärke, eines absolut zuverlässigen und ganz fertigen Stärkemittels, welches alle nöthigen Zusätze, einschließlich derjenigen zum Glanzplätten, in richtigem bewährtem Verhältniß enthält und mit welchem Kragen, Manschetten etc. in kürzester Zeit so schön wie neu geplättet werden können. Die Verwendung dieses Stärkemittels ist äußerst einfach, im übrigen findet man alles Nähere hierüber in einer kleinen lehrreichen Broschüre, betitelt „Mack's Wärr-Regeln“, welche der Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke (Heinrich Mack in Ulm a. Donau) gegen Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken überallhin franco versendet.



Verlangen Sie nur Zacherlin,

denn es ist das rapidest u. sicherst tödtende Mittel zur Ausrottung jeglicher Art v. Insecten.

Was könnte wohl deutlicher für seine unerreichte Kraft und Güte sprechen, als der Erfolg seiner enormen Verbreitung, derzufolge kein zweites Mittel existirt, dessen Umsatz nicht mindestens Duzendmale vom „Zacherlin“ übertriften wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine versiegelte Flasche und nur eine solche mit dem Namen „Zacherl“. Alles Andere ist werthlose Nachahmung. Die Flaschen kosten 50, 60 Pfg., M. 1.—, M. 2.—, der Zacherlin-Sparer 50 Pfg.

In Wilsdruff bei Herrn Aug. Schmidt, in Köhschenbroda bei Reinhold Reichert, in Tharandt bei H. A. Richter.

Blos eine Null weniger!

Grad hundert Mark für einen Rock bekam der Schneider Zwirnebod vom Herrn von Fiedelbogen. Doch eh der Schneider sich gedacht, War Fiedelbogen über Nacht nach Elbflorenz gezogen; Hier kann er nun denselben Rock, für den der Meister Zwirnebod Einhundert Mark genommen, Im Magazin der „Goldnen Eins“ Dies zu beweisen mag wohl Keins, für zehn Mark schon bekommen!

Jetzt im Ausverkauf

aus der Leipziger Konkursmasse:

- Herren-Paletots nur von M. 7 an. Herren-Paletots nur von M. 12 an. Herren-Paletots, pa. nur von M. 19 an. Havelock u. Ullster nur von M. 11 an. Herren-Anzüge nur von M. 6 1/2 an. Herren-Anzüge nur von M. 9 an. Herren-Anzüge, prima nur von M. 19 an. Herren-Hosen nur von M. 1 25 an. Herren-Hosen nur von M. 3 an. Herren-Hosen, pa. nur von M. 5 an. Herren-Joppen nur von M. 7 an. Herren-Jaquettes nur von M. 5 an. Herren-Anzüge nur von M. 5 1/2 an. Jünglings-Anzüge nur von M. 7 1/2 an. Knaben-Anzüge nur von M. 2 1/2 an. Knaben-Paletots nur von M. 3 1/2 an. Knaben-Hosen nur von M. 1 1/2 an. Einzelne Westen nur von M. 1 1/2 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens

Goldne 1,

Dresden, Schlosstrasse 1, l. u. II. Etg.

Fräulein Lehmann's Institut.

Schlachtpferde kauft zu den höchsten Preisen die Rosschlächtere von Oswald Menck, Pötschappel.

